

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: **Norbert Ehrlich.**

6. Jahrgang.

Wien, 15. Jänner 1914.

Nr. 2.

Der Sammler auf dem Balkan.

Eindrücke von einer Orientreise.

Von **M. Müller** (Wien).

(Schluß.*)

Saloniki, das jetzt unter griechische Herrschaft geraten ist, war früher der Hauptsammelpunkt für die Antiquitäten und kunstgewerblichen Arbeiten aus Mazedonien und Albanien. Das dürfte durch die Verschiebung der Grenzen aufgehört haben. Heute gibt es noch viel Material in dieser Stadt, die bisher auch einen lebhaften Teppichhandel hatte. In einigen Jahren dürften Sammler in dieser Stadt nicht mehr auf ihre Kosten kommen, denn der Epirus, der jetzt als das Hinterland Salonikis in bezug auf Kunstgegenstände betrachtet werden muß, kann sich darin mit Mazedonien und Albanien nicht messen. Doch ist es möglich, daß die bevorstehenden schweren Wirtschaftskämpfe in Saloniki und die damit unvermeidlich verbundene Verarmung ehemals reicher Familien viele Seltenheiten einmal auf den Markt bringen werden.

Die klassische Vergangenheit Griechenlands ist in dem privaten Kunstbesitz der Athener und in dem Angebot künstlerischer Gegenstände in der Hauptstadt der Hellenen wenig zu spüren. Es sind fast durchaus Dinge der altslavischen und der byzantinischen Kultur, die man zu sehen bekommt und erwerben kann. Die größte Rolle spielen natürlich die Ausgrabungen in verschiedenen Teilen des Reiches, die, wenn sie nicht in öffentliche Sammlungen übergehen, in den wenigen Antiquitätenläden der Stadt auftauchen. Freilich müssen diese Torsi von der Phantasie des Käufers vergoldet werden, um ihnen die klassische Epoche, der sie entstammen, vorzutäuschen. Es ist selbstverständlich, daß der Fälschung dabei Tür und Tor geöffnet ist, denn ein jeder von den zahllosen Fremden, die zur Akropolis hinaufklettern, möchte aus dem Lande der alten Griechen gerne ein Andenken mitbringen, und wenn es nur ein Stück Marmor von dem Trümmerfelde verfallener attischer Herrlichkeit wäre. Es ist ja bekannt, daß die Verwaltung der Athener klassischen Altertümer jedes Jahr ein paar Fuhren von Marmorstücken auf die Akropolis hinaufführen läßt, damit der Vorrat der verfügbaren,

echten Akropolisbestandteile für die Fremden nicht ausgehe.

Von Athen führte mich mein Weg in den neuesten der europäischen Staaten, nach Albanien, das heute ohne Zweifel das in der Kultur am meisten zurückgebliebene Land des Balkans darstellt. Wer das Land der Skipetaren bereisen will, muß mit sehr erheblichen Strapazen und ziemlich bedeutenden Kosten rechnen, denen wohl für den Sammler kaum die Hoffnung auf eine große Ausbeute gegenübersteht. Einen gewissen Kunstsinn, der hauptsächlich in dem Silber- und Bronzeschmuck der Waffen zum Ausdruck kommt, zeigen nur die Bewohner des nördlichen Albanien, und auch dieser Kunstzweig ist im Aussterben begriffen, seit die freundlichen Großmächte den Albanesen anstatt der alten Stein- schloß- und Vorderladerflinten die schönsten, funkel- nagelneuen Mannlicher- und Mauser-Repetiergewehre ins Land gebracht haben, und die alten, schönen Pistolen durch minder dekorative, aber treffsichere Brownings ersetzt wurden. Vorläufig kommen noch diese alten Waffen, darunter wirklich prachtvolle Exemplare, in ziemlich großen Mengen aus den Städten des Kossowo und den Bergen der Malissia und Mirdita auf den Markt von Skutari, wo man sie für verhältnismäßig geringe Summen erwerben kann. Denn die Schwierigkeiten in dem eisenbahnlosen Lande, die weit voneinander liegenden Städte zu besuchen, sind so groß, daß die Fremden, welche doch die einzigen Kunden der Händler mit alten Waffen sind, doch noch recht dünn gesät sind. Es ist bezeichnend, daß in Cetinje, das nur wenige Stunden von Skutari entfernt ist, die gleichen Waffen schon mehr als das Doppelte kosten, da doch von Cattaro her viele Touristen nach Cetinje kommen und dort Einkäufe machen.

Die Städte Süd- und Mittelalbanien, wie Valona, Durazzo, Tirana, Elbassan etc., kommen für den europäischen Sammler kaum in Betracht, da die Chancen, die anstrengende Reise belohnt zu sehen, sehr geringe sind. In allen diesen Städten gibt es natürlich Vertreter des typisch albanesischen Kunsthandwerks der Silberfiligranverarbeitung, ohne daß jedoch eine Indivi-

* Siehe Nr. 1 der »Internationalen Sammler-Zeitung« vom 1. Jänner 1914.